



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Markus Wolf

Olympia, Griechenland. Das Leonidaion in Olympia. Die Arbeiten des Jahres 2019

aus / from

e-Forschungsberichte

Ausgabe / Issue **2 • 2020**

Seite / Page **34–40**

Umfang / Length **§ 1–8**

urn:nbn:de:0048-efb.v0i2.1006.0 • 10.34780/efb.v0i2.1006

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/efb>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2198-7734**

ISSN der gedruckten Ausgabe / ISSN of the printed edition

Redaktion und Satz / **Janina Rücker (jahresbericht@dainst.de)**

Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch

Länderkarten: © 2014 www.mapbox.com

©2020 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Die e-Forschungsberichte 2020 des Deutschen Archäologischen Instituts stehen unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Terms of use: The Research E-Papers 2020 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International. To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/> Powered by TCPDF (www.tcpdf.org)



OLYMPIA, GRIECHENLAND MAGNA GRAECIA, ITALIEN

Die Architektur der Schatzhäuser von
Olympia und ihre Provenienz aus dem
griechischen Westen

Die Arbeiten der Jahre 2018 und 2019

Abteilung Rom des Deutschen Archäologischen Instituts

von Markus Wolf



e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2020 · Faszikel 2

Since June 2018 the Treasuries of the Archaic and early Classical period at Olympia in Southern Greece were explored. The new study is based on the unpublished works of the Researcher Klaus Herrmann, who died in 2015, with the intention to prepare all the material and informations for a final publication. For this reason a new general plan of all the foundations and new drawings of series of architectural elements not yet recorded as well as computer graphics of the reconstruction of some Treasuries were worked out. An important question is also the provenance of some of these buildings and the connection with the mother cities of the Western Greek colonies in Southern Italy and Albania.

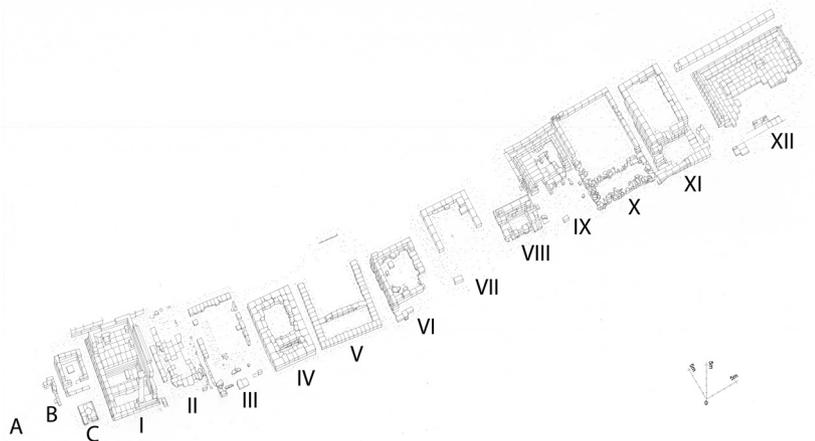
- 1 Die prominente Baugruppe der durch die deutsche Olympia-Grabung bereits 1877/78 freigelegten Schatzhäuser von [Olympia](#)¹ aus archaischer und frühklassischer Zeit (Abb. 1) ist bislang von mehreren Bauforschern bearbeitet worden, hat aber noch nicht die ihr gebührende abschließende Beurteilung

Kooperationspartner: Ephorie von Olympia; DAI Berlin (F. Fless, V. Boecker); DAI Athen (R. Senff).

Leitung des Projektes: F. Fless, M. Wolf.



1



2

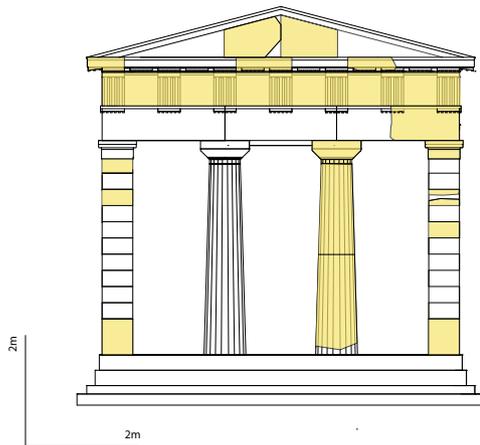
- 1 Olympia, Griechenland. Blick auf die Schatzhäuser von Westen. (Foto: M. Wolf)
- 2 Olympia, Griechenland. Schatzhäuser. Axonometrie des Bestandes der Fundamente auf der Schatzhausterrasse, die auf Grundlage der neuen Gesamtaufnahme in Grundriss und Längsschnitt erarbeitet wurde. (Abb.: M. Wolf)

und Würdigung erfahren. Auf der Grundlage des Nachlasses des 2015 verstorbenen langjährigen Grabungsarchitekten von Olympia, Klaus Herrmann, gilt es daher, seit Juni 2018 mit einem neuen Forschungsansatz die Architektur der Schatzhäuser weiter zu klären und zu einem publikationsreifen Manuskript zu führen. Dazu wurde als Grundlage zunächst in zwei Kampagnen 2018 ein neuer Gesamtplan aller Fundamente auf der Schatzhausterrasse oberhalb der Altis in Grundriss und Längsschnitt hergestellt und eine neue Baubeschreibung erarbeitet, während in zwei Kampagnen 2019 Serien von insgesamt 170 bisher noch nicht dokumentierten Architekturteilen in neuen Bauaufnahmen erfasst werden konnten, die heute im Steindepot südlich des Stadions, an verschiedenen Stellen der Altis von Olympia sowie im Magazin unter dem Museum zu finden sind. Auch wurden umfangreiche Literaturrecherchen zur Forschungsgeschichte durchgeführt, und der Nachlass zu den Schatzhäusern wurde aufgearbeitet und teilweise digitalisiert. Aus allen bekannten Informationen konnten bereits Computerzeichnungen zur Rekonstruktion mancher Schatzhäuser entwickelt werden. Auch Verbindungslinien zu Herkunftsorten einiger Schatzhäuser aus dem griechischen Westen in Unteritalien, Sizilien und Albanien wurden dabei bereits deutlich, die im Verlaufe des Projektes noch intensiver erforscht werden sollen.

- 2 Aus den neuen Bauaufnahmeplänen wurde eine Axonometrie des Bestandes der Fundamente erstellt, in der auch die dritte Dimension anschaulich wird (Abb. 2). Am linken Bildrand, also am westlichen Ende der Terrasse, liegt zunächst ein heute nicht mehr kenntlicher, aber von Hans Schleif und Hans Weber bei Grabungen im Nymphäum des Herodes Atticus 1939 freigelegter Fundamentrest A, der von Joachim Heiden als Bestandteil eines Schatzhauses von Korinth gedeutet wird. Diese Benennung wird dadurch untermauert, dass nach Pausanias der Tyrann Kypselos von Korinth eine kostbare Lade mit Figuren nach Olympia geweiht habe, die voraussetzt, dass es auch ein Schatzhaus von Korinth gegeben hat. Weiter nach Osten besteht ein nur winkelförmiger Rest einer hinteren Ecke eines Schatzhauses B, mit dem Heiden ein Dach aus Kroton in Verbindung gebracht hat. Ein Schatzhaus des unteritalischen Kroton hat neben Heiden auch Dieter Mertens gefordert, aufgrund der Ähnlichkeit der sog. Hörnerdächer in Olympia mit denen aus



3



4

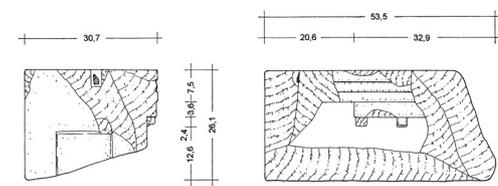
3 Schatzhaus von Sikyon mit der von Klaus Herrmann 1975 bis 1977 durchgeführten Architekturprobe eines Teiles der Ostwand und einer Säule der Front. (Foto: M. Wolf)

4 Schatzhaus von Sikyon. Computerzeichnung der Frontansicht mit farbiger Markierung erhaltener Elemente, die auf der Grundlage von Rekonstruktionsplänen Klaus Herrmanns entwickelt wurde. (Abb.: M. Wolf)

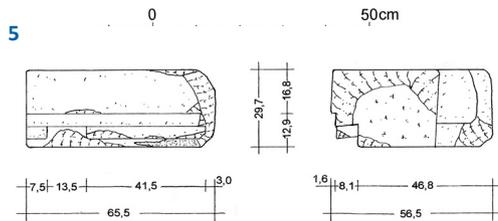
Kroton, das als Kunstzentrum solcher Dächer gilt. Die Krotoniaten zählten außerdem zu den erfolgreichsten Athleten bei den Olympischen Wettkämpfen wie etwa der berühmte Ringer Milon von Kroton. Es folgt dann der Naiskos C, der wohl kein Schatzhaus, sondern ein kleiner Sakralbau war, nach Ausweis des davorliegenden Altares.

3 Am höchsten von allen Strukturen ragt das Schatzhaus von Sikyon auf Fundament I auf, aber nur aufgrund der hier von Herrmann 1975 bis 1977 errichteten Architekturprobe eines Teiles der Ostwand mit Gebälk und einer wiederaufgestellten Säule der Front, die wie die meisten Schatzhäuser zwei Säulen *in antis* besaß (Abb. 3). Bemerkenswert ist bei diesem Bau, dass der Triglyphenfries allseitig umlief, der bei manchen anderen Schatzhäusern auf die Front beschränkt blieb. Kurz darauf 1980 entdeckte man das sog. Spolienhaus, das weitere 136 Blöcke dieses Schatzhauses als Spolien enthält, darunter eines der bisher vermissten Antenkapitelle. Für neue Rekonstruktionszeichnungen des Baus war hier der bestehende Steinkatalog von Schleif und Herrmann wichtig, um fehlende Aufnahmen zu ergänzen. So waren etwa die Ansichten von Triglyphen und Horizontalgeisa der Front des Schatzhauses neu zu zeichnen, die heute in einem noch auf Schleif zurückgehenden, kleineren Teilwiederaufbau vor Fundament II stecken. Dies führte in einem nächsten Schritt zu einer noch mehr abgesicherten Rekonstruktion der Frontseite, in der die erhaltenen Elemente farbig markiert sind (Abb. 4). Die neuen Computerzeichnungen des Baus von Sikyon stellen zugleich eine Digitalisierung des vorhandenen, von Herrmann erstellten Plansatzes dar.

4 Fundament II trug eine von Alfred Mallwitz identifizierte Schatzhausarchitektur. Fundament III, der altertümliche sog. Seilöhrbau, wird dann mit der Stifterstadt Syrakus verbunden, und IV mit Epidamnos. Letzterem werden Bauglieder aus einem strahlend weißen Kalkstein zugeordnet, die sich durch besonderen Schmuckreichtum auszeichnen, wie einen Architrav mit einer Taenia, die dreiteilig mit einem mittleren Wulst ausgeführt ist (Abb. 5), wofür sich Parallelen in Kerkyra und ihrer Tochterstadt Epidamnos in Albanien finden. Fundament V gilt als Schatzhaus von Byzanz, VI von Sybaris, VII von Kyrene und VIII vielleicht von Paestum. Die Benennung der letzten, östlichen vier Fundamente (vgl. Abb. 2) ist dann eindeutig gesichert. Es



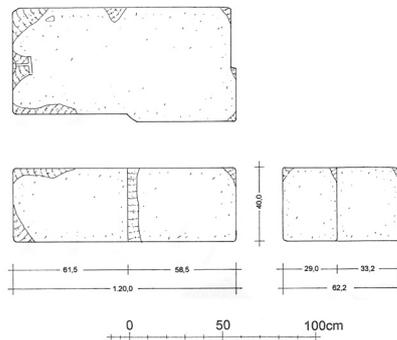
5



6



7

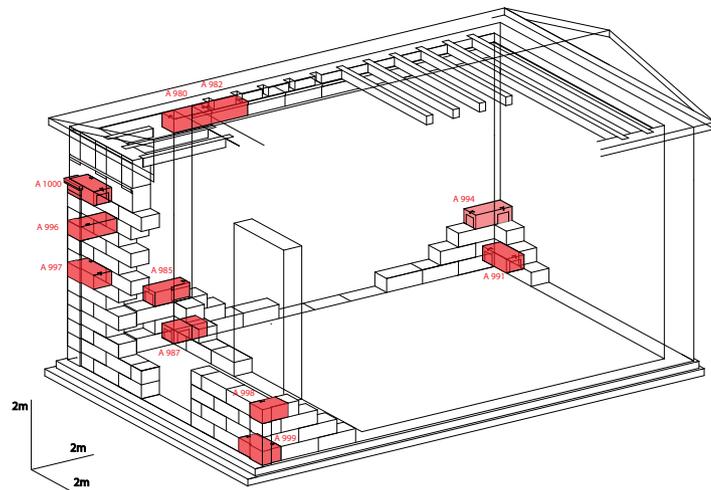


8

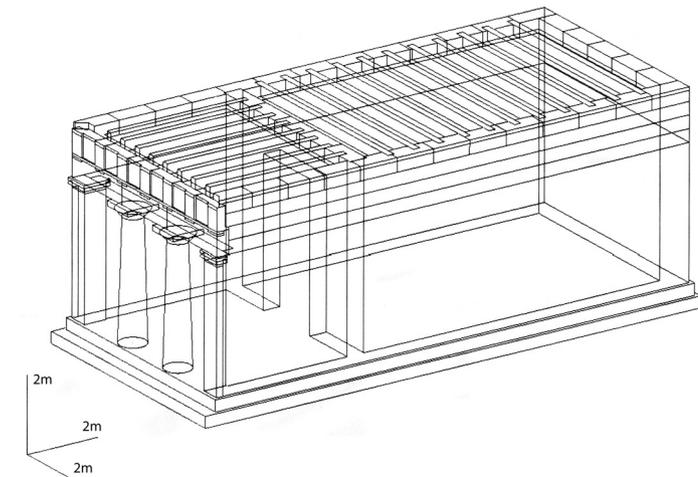
- 5 Schatzhaus von Epidamnus. Bauaufnahme eines Architravblocks mit dem besonderen Schmuckreichtum der dreiteiligen Taenia, die auf Vorbilder in Kerkyra und ihrer Tochterstadt Epidamnus in Albanien verweist. (Abb.: M. Wolf)
- 6 Schatzhaus von Selinus. Bauaufnahme eines der charakteristischen Krüppel-Geisa mit geringer Ausladung, die durch die bauliche Enge zu den Nachbargebäuden bedingt war. (Abb.: M. Wolf)
- 7 Bauglieder vom sog. Pilasterbau im Steindepot südlich des Stadions von Olympia, die sich mit dem Schatzhaus von Metapont verbinden lassen, während der neuen Bauaufnahme im Sommer 2019. (Foto.: M. Wolf)
- 8 Schatzhaus von Metapont. Bauaufnahme eines der Pilasterblöcke, die für eine Pilastergliederung an den Frontecken sprechen. (Abb.: M. Wolf)

folgen nämlich die Schatzhäuser von Selinus (IX), Metapont (X), Megara (XI) und schließlich Gela (XII). Bei Pausanias, der Olympia um 170 n. Chr. besuchte und dessen Beschreibung die ausführlichste antike Quelle darstellt, sind zehn Stifterstädte überliefert, dem stehen aber mindestens 12 oder gar 14 Fundamente gegenüber. Man geht daher davon aus, dass einige Schatzhäuser zur Zeit des Pausanias bereits abgebrochen waren, nämlich nach dem heutigen Stand die auf den Fundamenten A, B, II und VIII (vgl. Abb. 2).

- 5 Fundament IX von Selinus zeichnet sich durch die charakteristische Verbindung der Mauerquader mittels Schwalbenschwanzklammern aus. Hier ist auch eine Lage der aufgehenden Wand erhalten geblieben, aber nur im Cella-Bereich an der Rückseite. Dem Oberbau hat Herrmann einen Säulenschaft mit einem hocharchaischen Kapitell und sonst vor allem eine Serie von Geisonblöcken zugeordnet, darunter die charakteristischen Krüppel-Geisa mit nur geringer Ausladung (Abb. 6), aufgrund des geringen Abstandes an den Seiten zu den angrenzenden Schatzhäusern. Der nächste Bau von Metapont (X) ist hingegen wegen der allseitig gleich breiten Fundamente ein säulenloser Oikos gewesen. Dieser hatte wahrscheinlich Pilaster an den Frontecken. Unter den von mir im Sommer 2019 bearbeiteten Baugliedern im Steindepot, die zuvor unter der Leitung von Reinhard Senff auf neu betonierten Flächen umgesetzt wurden, sind nämlich die des sog. Pilasterbaus (Abb. 7), die von ihren Abmessungen meines Erachtens gut zum Schatzhaus von Metapont passen könnten. Neu zu zeichnen waren hier Serien von Quadern mit Besonderheiten. Außer solchen mit Pilastern (Abb. 8) gibt es Blöcke vom Türwandanschluss, von hinteren Ecken und vom oberen Wandabschluss mit einer Taenia unter den Deckenbalken. Die entsprechenden Elemente konnten in einem nächsten Schritt in eine neue Computerdarstellung des aufgeschnittenen Baus eingetragen und farblich markiert werden (Abb. 9). Erstmals gewinnt man dadurch einen Eindruck von der Gestalt des ganzen Gebäudes. Mit dem Schatzhaus aus dem unteritalischen Metapont verbinden Mallwitz und Heiden außerdem ein großformatiges, westgriechisches Dach mit einer Rosettensima und Aliki Moustaka ein Löwenrelief als Giebelskulptur.



9



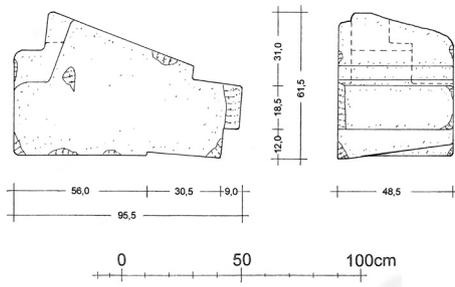
10

9 Schatzhaus von Metapont. Computer-Grafik des aufgeschnittenen sog. Pilasterbaus nach Vorarbeiten Klaus Herrmanns, in der besondere Elemente der Frontpilaster, des Türwandanschlusses, der hinteren Ecken und des oberen Wandabschlusses farbig markiert sind. (Abb: M. Wolf)

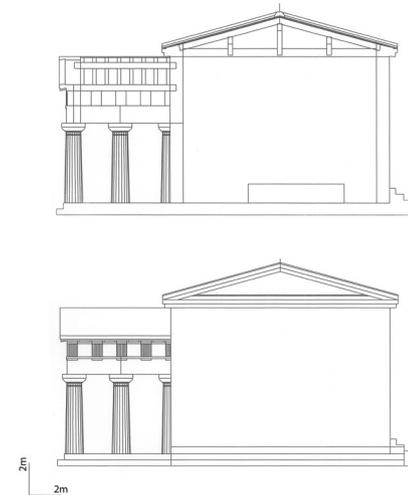
10 Schatzhaus von Megara. Computer-Grafik bis zur Höhe von Wandfries und Deckenbalkenlage, die auf der Grundlage von Rekonstruktionsplänen Klaus Herrmanns erarbeitet wurde. (Abb.: M. Wolf)

6 Das vorletzte Fundament ist dann das der Stadt Megara (XI). Mit diesem wie auch mit dem von Sikyon, also diesen beiden mutterländischen Stiftungen, hat sich Herrmann besonders intensiv beschäftigt und konnte viele Details wie etwa Frontgebälk, Wandfries und Deckenbalkenlage eindeutig klären und in Rekonstruktionsplänen und auch Texten darstellen. Aus dem Material aus dem Nachlass war es mir daher möglich, eine besonders gesicherte Computer-Grafik des Baus von Megara bis zur Deckenbalkenlage zu erarbeiten (Abb. 10).

7 Beim letzten Schatzhaus XII von Gela konzentrierten sich die Forschungen Herrmanns auf die 6-säulige Vorhalle, die erst in einer zweiten Phase angefügt wurde, während die Gestalt des älteren Hauptbaus hingegen auf den Vorarbeiten von Schleich basiert. Von Herrmann bisher nur skizzenhaft festgehaltene Serien von Architekturteilen vom Architrav und Triglyphon der Vorhalle, die heute in der Altis im Bereich hinter dem Bouleuterion beim Bau D bzw. südöstlich des Metroon zu finden sind, konnten von mir 2019 neu gesichtet und mit Bauaufnahmezeichnungen erfasst werden, genauso wie die Vielzahl von Geisa und Tympanonblöcken des Hauptbaus, die heute um das Fundament XII verstreut liegen (Abb. 11). Auf dieser Grundlage gelang es erstmals, das Schatzhaus als Ganzes zu rekonstruieren, was bisher nie unternommen worden war. Dies führte etwa zu Computerzeichnungen eines gesamten Längsschnittes und einer gesamten Ostansicht (Abb. 12). Im Längsschnitt wird deutlich, dass die Architrave und auch die Metopen des Gebälks der Vorhalle, durch das hier geschnitten ist, zweireihig ausgeführt waren und jeweils aus vorderen Blöcken mit Taenia und hinteren glatten Blöcken bestanden. Neue Aufschlüsse ergaben sich auch für die Dachkonstruktion des Hauptbaus, wie sie in der neuen Zeichnung eingetragen ist. Das Schatzhaus der Geloer aus der reichen Kolonialstadt Gela an der sizilischen Südküste (Abb. 13) war damit das größte und prächtigste Schatzhaus in Olympia. Sein besonderer Schmuck des Dachrandes aus bemalten Terrakottaelementen, die von steinernen Terrakottaträgern an den Geisa (vgl. Abb. 11) gehalten wurden, findet eindeutige Parallelen bei archaischen Bauten in der Mutterstadt Gela. Solche baulichen und damit auch kulturellen Verbindungen zwischen dem Mutterland und dem griechischen Westen



11



12



13

sollen in der neuen Studie besonders fokussiert werden. Diese werden gerade an den Dächern deutlich, wie außer beim Bau der Geloer auch an den westgriechischen sog. Hörnerdächern, die Heiden den Schatzhäusern von Kroton (B), Sybaris (VI) und Paestum (VIII) zugeordnet hat, sowie an dem Dachrand mit der Rosettensima des Schatzhauses von Metapont (X).

- 8 Parallel zum Projekt der Architektur und Provenienz der Schatzhäuser wird durch den Präsidialbereich des DAI Berlin von Friederike Fless und Velia Boecker die Grabungsgeschichte der Schatzhausterrasse neu erforscht.

11 Schatzhaus von Gela. Bauaufnahme eines der zahlreich erhaltenen Geisa des Hauptbaus mit dem vorderen Terrakottaträger. (Abb.: M. Wolf)

12 Schatzhaus von Gela. Computerzeichnungen eines gesamten Längsschnittes und einer gesamten Ostansicht auf der Grundlage der Vorarbeiten Hans Schleifs zum Hauptbau und Klaus Herrmanns zur Vorhalle. (Abb.: M. Wolf)

13 Gela, Italien. Blick über das antike Stadtgebiet der reichen griechischen Kolonialstadt an der Südküste Siziliens, von der das Geloer Schatzhaus gestiftet wurde. (Foto.: M. Wolf)



Autor

Dr.-Ing. habil. Markus Wolf
Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Rom
Via Sicilia 136
00187 Rom
Italien
Markus.Wolf@dainst.de
GND: <http://d-nb.info/gnd/18741-0> ↗

Metadaten

Title/*title*: Olympia, Griechenland und Magna Graecia, Italien – Die Architektur der Schatzhäuser von Olympia und ihre Provenienz aus dem griechischen Westen. Die Arbeiten der Jahre 2018 und 2019
Band/*issue*: e-Forschungsberichte 2020-2

Bitte zitieren Sie diesen Beitrag folgenderweise/*Please cite the article as follows*: M. Wolf, Olympia, Griechenland und Magna Graecia, Italien – Die Architektur der Schatzhäuser von Olympia und ihre Provenienz aus dem griechischen Westen. Die Arbeiten der Jahre 2018 und 2019, eDAI-F 2020-2, § 1–8, <https://doi.org/10.34780/efb.v0i2.1006>

Copyright: CC-BY-NC-ND 4.0

Online veröffentlicht am/*Online published on*: 12.10.2020
DOI: <https://doi.org/10.34780/efb.v0i2.1006>
URN: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0048-efb.v0i2.1006.0>

Bibliographischer Datensatz/*Bibliographic reference*: <https://zenon.dainst.org/Record/002002239>